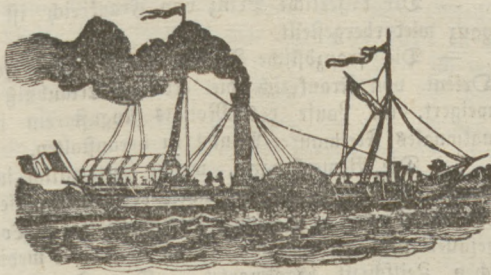


Danziger Dampfboot.

№ 182.

Mittwoch, den 7. August.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefolienstraße Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hefige auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhals an:
In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Enger Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau
In Breslau: Lons Stangen's Annonc.-Bureau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris:
Haasenstein & Vogler.

Staats-Lotterie.

Berlin, 6. August. Bei der heute angefangenen Ziehung der 2. Klasse 136ter Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 4000 Thlr. auf Nr. 20,043. 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 57,729. 2 Gewinne zu 600 Thlr. fielen auf Nr. 86,715 u. 87,292. 2 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 48,415 u. 94,121 und 1 Gewinn von 100 Thlr. fiel auf Nr. 31,829.

Telegraphische Depeschen.

Weimar, Dienstag 6. August.
Die „Weimarsche Zeitung“ meldet: Als Termin für die Wahlen zum norddeutschen Reichstage ist der 27. d. Mts. festgestellt worden. Die Eröffnung der Sitzungen des Bundesraths findet am 15. d. statt.

München, Dienstag 6. August.
Der „autographirten Korrespondenz“ zufolge ist für den bayerischen Gesandtschaftsposten am preussischen Hofe der frühere Präsident der Abgeordneten-Kammer Graf Hegnenberg-Dux in Aussicht genommen.

Bukarest, Montag 5. August.
Der Fürst hat den Sultan an der rumänischen Grenze durch den Minister des Auswärtigen bewillkommen lassen. Heute aber geht derselbe zum Besuch des Sultans nach Rustschuk.

Florenz, Dienstag 6. August.
Die Kommission des Senates hat sich in ihrem Berichte einstimmig für die Billigung des Kirchengütergesetzes ausgesprochen. Nächsten Donnerstag wird die Diskussion über dasselbe im Senate beginnen. Die administrativen Wahlen sind alle für die neue Majorität günstig ausgefallen.

London, Dienstag 6. August.
Der gestrige Massenmeeting ist ohne Störung verlaufen, da kaum 1000 Personen anwesend waren, die übrigens bald vom Regen zerstreut wurden.

Politische Rundschau.

Die gegenwärtig kaum mehr zu bezweifelnde Reise des französischen Kaiserpaars nach Salzburg giebt den Conjectural-Politikern noch immer mancherlei zu denken und zu grübeln. Während die Einen der Reise durchaus einen politischen Charakter beilegen, suchen die Andern zu beweisen, daß ein solcher der Fürstenzusammenkunft ganz und gar fern liege. Dafür spräche u. A., daß Marquis de Moustier, der, wie es früher hieß, den Kaiser begleiten sollte, zurückbleiben werde; sogar sei es zweifelhaft, ob Fürst Metternich nach Salzburg reise. Man meint, daß es jedenfalls von Bedeutung sein würde, wenn dieser für die österreichisch-französische Alliance so sehr schwärmende Diplomat der Zusammenkunft nicht beiwohnen würde. Als Grund der Verzögerung werden Vorgänge politischer Natur angegeben, welche die Anwesenheit des französischen Kaisers in Paris noch für einige Zeit nothwendig machten. Specieller will man wissen, daß die drohende Gestaltung der Dinge im Orient, die auch den Sultan schon zu beschleunigter Rückkehr nach Constantinopel bewogen, eine der Hauptursachen des Aufschubs gewesen sei.

Die vor einigen Tagen bereits aufgetauchte Nachricht, daß der Kaiser Napoleon bei seiner Reise nach Salzburg, sei es auf dem Hinwege oder auf dem Rückwege, auch mit dem König Wilhelm eine Zusammenkunft haben werde, tritt wieder mit größerer Bestimmtheit auf, und es liegt in der That nahe, daß der Kaiser der Franzosen durch diese Gegenvisite gerade jetzt Demonstration zu machen beabsichtigt, um dadurch den von seiner Regierung veranlaßten Friedlichkeitsversicherungen in den officiellen und

officiösen Blättern, die gleichwohl nur schwachen Glauben finden, Nachdruck zu geben und so endlich dem öffentlichen Gemüthe diejenige Ruhe wieder zu geben, welcher Europa nach so starken Erschütterungen endlich dringend bedarf. In Stuttgart und München macht man sich ebenfalls Rechnung darauf, den Kaiser Napoleon auf der Durchreise zu sehen, obwohl wenigstens bis vor einigen Tagen die betreffenden Eisenbahnen noch keine der in diesem Falle unerlässlichen Weisungen erhalten haben.

Erkönig Georg von Hannover soll jetzt wirklich die Gnade haben, auf das ihm von Preußen gemachte Anerbieten einer ewigen Rente von 700,000 Thlrn. eingehen zu wollen, dabei aber die Bedingung machen, daß ihm diese Rente in Hannoverischen Domainen ausgeworfen werde. Darauf wird Preußen freilich unter allen Umständen nicht eingehen können, denn dadurch würden dem Könige Georg fast sämtliche Hannoverische Domainen und damit ein Einfluß auf das Land zufallen, den er sicher nicht zum Vortheil Preußens ausnutzen würde, und außerdem sind die Domainen so billig verpachtet, daß diese Rente allmählig ganz unabschbare Dimensionen annehmen würde.

Kommende Generationen werden es nicht begreifen, daß eine Handelsstadt mit einer so überaus günstigen Lage wie Hamburg sich sträuben konnte, ein integrierender Theil des großen deutschen Hinterlandes zu werden. Und doch sind die Motive dieses Particularismus so einfach und die menschlichen Schwächen reichen sich dabei so brüderlich die Hände! Das Factum einer in Einigung begriffenen Nation von 40 Mill. Seelen, welche keine freie nationale Verfügung über ihre zwei einzigen Nordseehäfen hat, existirt. Und wie ist das möglich? Weil diese regierenden Herren Senatoren von ihrer Krähwinkel-Souverainität und eine Anzahl Kaufleute von ihrem Handelsmonopol nicht lassen wollen. Es ist der klägliche Pops der Kleinstaaterei, aber Preußen wird ihn, eben so wie den Frankfurter, abzuschneiden wissen.

Ueber die nordschleswigsche Angelegenheit wird gemeldet, daß der dänische Gesandte am französischen Hofe nach Kopenhagen berufen worden sei, angeblich, um dem dänischen Cabinet über die Auffassung der französischen Regierung, in Bezug auf die nordschleswigsche Frage, persönlich Erläuterungen zu geben. Am siebenten September soll in Genf oder in Mannheim der internationale Friedenscongreß eröffnet werden, als dessen Zweck in dem zur Theilnahme einladenden Aufruf angegeben wird: in allen Ländern durch alle Mittel, welche den Mitgliedern zu Gebote stehen, für Gründung und Aufrechterhaltung der Freiheit, des Rechts und des Friedens in Europa zu sorgen.

Wie kommt es wohl, daß in Deutschland, und speciell in Preußen, die Idee des Friedenscongresses bis jetzt so wenig Anklang findet? Sind wir wirklich Welt Herrschafts Aspiranten? Sehen wir uns wirklich, nachdem wir den Grund zur deutschen Einheit kaum gelegt haben, bereits nach einem Carthago um, um sofort nach Absorbirung Deutschlands den Kampf um die Universalherrschaft zu beginnen? Nein, wären wir ein eroberungsfüchtiges, von unersättlichem Ehrgeiz verzehrtes, kriegelustiges Volk, so würde die Luxemburger Frage wahrlich nicht durch den Londoner Tractat ihren Abschluß gefunden haben: eine Nation, die in vollem Bewußtsein ihrer Kraft, nachdem sie durch die giftigsten Herausforderungen auf's Aeußerste gereizt ist, es in weiser Selbstüberwindung ihrer Diplomatie gestattet, den Weltfrieden durch Aufopfer-

ung eines werthvollen Rechtes zu erhalten, hat damit eine vollgiltige Bürgschaft ihrer friedlichen Gesinnung gegeben. Auch glaubt außer denjenigen Franzosen, die uns der Eroberungsfucht beschuldigen, um für ihre kriegerischen Gelüste einen Vorwand zu haben, kein Mensch in Europa, daß die Consolidirung der deutschen Macht zu einer Gefährdung des Weltfriedens führen würde: in England, dem Lande des tiefsten Friedensbedürfnisses, wird jeder Fortschritt der Einheit Deutschlands mit Freuden begrüßt, weil der Engländer mit richtigem Takte erkennt, daß ein starkes Deutschland nur friedliche Tendenzen verfolgen kann.

Wenn wir uns dennoch kühl und ablehnend gegen die in Scene gesetzten Friedens-Demonstrationen verhalten, so liegt der Grund dazu nicht in einem Mangel an Friedensliebe, sondern vor Allem in dem geringen Vertrauen, welches wir auf die Wirksamkeit derartiger Manifestationen setzen. Die Völker sollen in freier Vereinigung den Krieg unmöglich machen! Wer hat denn aber da in diesem Frühjahr den Frieden erhalten? Hätte man in dem Augenblicke der höchsten Spannung den Völkern die Entscheidung überlassen, so würden wir, so schwer wir uns in Deutschland auch an den Gedanken gewöhnen konnten, wiederum die Güter des Friedens auf's Spiel zu setzen, doch unwillkürlich in den Krieg getrieben sein. Daß der Frieden erhalten worden ist, das ist diesmal vorzugsweise das Verdienst der Diplomatie. Sodann aber können wir die französischen Mitglieder des Congresses, die, wie es scheint, die Seele des ganzen Unternehmens sind, bis jetzt noch nicht — für die legitimirten Apostel des Friedens halten. Sie sind die ausgesprochenen Gegner des Kaiserthums und verfolgen kein anderes Ziel als den Sturz desselben. Der Frieden mit Deutschland steht bei ihnen erst in zweiter Linie. So lange die Haltung, welche die französische Opposition Deutschland gegenüber einnimmt, nur von der augenblicklichen Lage des Parteikampfes bedingt wird, haben wir keine Ursache, uns einer Verbindung anzuschließen, die im Sinne der französischen Radikalen ihre Spitze vorzugsweise gegen Napoleon kehren soll; wir werden dies um so weniger thun dürfen, da der Kaiser, welcher durch einen unglücklichen Krieg seine Existenz auf's Spiel setzen würde, den Mahnungen der gesunden Vernunft wahrscheinlich doch zugänglicher ist, als die Feinde seiner Dynastie.

Ein großes Pariser Banquierhaus schließt fast jede seiner Geschäfts-Correspondenzen, in welchen es zu vertraulichen Auslassungen über die politische Constellation Veranlassung nimmt, mit einer Umschreibung des Satzes, daß die gewiegtesten Politiker der französischen Hauptstadt der Meinung sind, bis zum Frühjahr habe Frankreich entweder einen großen Krieg oder eine Revolution; der Kaiser wolle keines von beiden, aber er habe die Ueberzeugung, daß er Eins wählen muß, und da werde er natürlich sich für den Krieg entscheiden. Das Haus warnt besonders vor der italienischen Anleihe, da im Fall eines Krieges Italien finanziell zusammenbrechen müsse.

Die „Revue des deux Mondes“ läßt nach dem Muster der griechischen Nationalfeste ein Fest der französischen Jugend anstellen und sie zu diesem Ende die Revue passieren: 325,000 junge Leute. Zuerst kommen 18,106, welche unter dem oft herabgesetzten Militärmaß sind und vielsach nur die Größe der ehemaligen Trommelfangen haben; dann 30,524 Schwächlinge, Brusttränke, Rachitische, 15,988 Hinkende, von Geburt an oder sonst wie Verstümmelte,

mit Krampfadern, Rheumatis. Behaftete, 9100 Bucklige, Plattfüße, Klumpfüße, 6934 mehr oder minder Blinde, Taube, Geruchlose, 963 Stammelnde, 4108 Zahnlose, 5114 durch frühzeitige Lüderlichkeit Verkommene, 2529 Hautfranke, 5213 Kröpfige und Strophulöse, 2150 mit Krämpfen, Epilepsie, Verblüththeit oder Kretinismus Behaftete, endlich 8236 andere, die an verschiedenen Krankheiten und Gebrechen leiden. Summa: 109,000 Menschenwesen, die unterhalb der normalen Existenz stehen, während die Zahl der Gesunden oder für gesund geltenden 216,000 Köpfe beträgt. Mehr als ein Drittel des jungen Nachwuchses ist also für den Militärdienst untauglich.

Florentiner Nachrichten besagen, daß die italienische Regierung die Capitalisten für die Kirchengüteranleihe so viel wie möglich im Lande selbst zu beschaffen suchen werde, um sich auch finanziell von Frankreich zu emancipiren. „Unabhängigkeit vom Auslande“ sei der Wahlspruch Rattazzi's, welcher auf diese Weise alle Erwartungen Lügen strafe, die man bei seinem Amtsantritt von ihm gehegt.

Depeschen, welche auf dem französischen Marine-Ministerium aus Japan eingetroffen sind, besagen, daß die Eröffnung der dem europäischen Handel neu zu erschließenden Häfen am 1. Jan. 1868 vor sich gehen solle. Der kinderlose Taikun will die Thronfolge seinem jüngeren Bruder vorbehalten, welcher zur Zeit in Paris eine europäische Erziehung erhält und darin recht anerkennenswerthe Fortschritte macht, denn obschon ohne alle Kenntniß der französischen Sprache nach Paris gekommen, versteht er bereits sich ziemlich geläufig darin auszudrücken. Er wird seinen Aufenthalt dort ungefähr bis Ende dieses Jahres verlängern und dann nach seiner Heimath zurückkehren.

Die jüngsten Berichte von Mauritius (Isle de France) lauten glücklicherweise wieder hoffnungsvoller. Die Pest muß ganz entsehrlich dort gehaust haben und den Bewohnern als eine um so furchtbarere Geißel erschienen sein, als das Klima der Colonie trotz der hohen Temperatur im Ganzen ein gesundes ist. Wie es während der schlimmsten Periode auf der Insel aussah, schildert ein zu jener Zeit geschriebener Brief: „Die Seuche verschlingt täglich an 200 Opfer; die Menschen liegen todt und sterbend in den Straßen, und die ganze Insel ist in einem schaudererregenden Zustande. Auch unter den Soldaten ist die Sterblichkeit groß. An Hilfe ist nicht zu denken; die Kranken gehen nur in die als Hospitäler benutzten Holzblütten, um zu sterben. Auch auf einigen Schiffen zeigten sich schon Symptome der schrecklichen Krankheit. Dieselbe ist ein bössartiges Gallenfieber, ähnlich dem westindischen, und soll eine Folge schlechter Nahrung sein.“

Dem Vernehmen nach werden die Generale, welche in dem konstituierenden Parlamente Mandate angenommen hatten, dem nächsten Parlamente fern bleiben. Der Kriegsminister wird dagegen eine Wahl wohl annehmen.

Seit kurzem zeigt sich ein großer Zubrang junger Leute aus den einverleibten Ländern zur Offiziercarrière im preussischen Heere.

Dem Vernehmen nach sollen jetzt die Hannoverischen Vertrauensmänner mit der Regierung sich dahin einverstanden haben, daß die Provinz Hannover in ihrer bisherigen Verbindung bleibt und daß die Aemter-Versaffung aufrecht erhalten wird (so daß also eintretenden Falls das Institut der Landräthe wohl nicht eingeführt würde).

Es bestätigt sich, daß man sich als Ersatz für Luxemburg, durch dessen Aufgabe die auf dem linken Rheinufer stehenden Truppen bedenklich vermindert worden, mit der Errichtung stehender Lager in Wittsburg und dem Kyllthal in der Eifel begnügen werde, da sowohl die Umwandlung von Saarlouis in einen Waffenplatz ersten Ranges, wie die Anlage einer starken Festung bei Konz einen bedeutenden Aufwand an Geld und, was schwerer in's Gewicht zu fallen scheint, an Zeit erfordern würden.

Nach dem neuesten Bericht der Staatsschulden-Control-Commission ist Oesterreich bei der vierhundertsten Million in Staatsnoten und Partial-Anweisungen angelangt. Die ungarischen Steuern sollen über alles Erwarten schlecht eingehen. Ein beträchtliches Deficit schon für 1867 scheint unvermeidlich.

Die preussische Regierung hat seit dem Beginne dieses Jahres in Ungarn 27,000 Pferde angekauft.

Die Kunde von dem Gnadengeschenk des Sultans hat in Wien Tausende von verschämten und unverschämten Armen auf die Beine gebracht, welche alle Gänge und selbst den Hofraum des Rathhauses anfüllten, um ihr Gesuch anzubringen. Die unzähligen

Bettelstiften, mit welchen der Sultan in Wien belästigt worden ist, sind von der türkischen Gesandtschaft dem Gemeinderath zur Erledigung überfandt.

Fürst Karl von Rumänien hat seinen Plan, auch nach Paris zu reisen, wieder aufgegeben.

Das Befinden des Kaisers Napoleon läßt seit einigen Tagen Manches zu wünschen übrig. Der Kaiser ist abgespannt und erwartet sehnlich den Augenblick, da er sich eine Erholung von den Staats-Geschäften oder mindestens eine Luftveränderung wid gönnen dürfen. Niemals seit seiner Thronbesteigung hat Napoleon III. einen so großen Theil des Sommers in Paris verbracht.

Der kaiserliche Prinz von Frankreich ist jetzt ganz wiederhergestellt.

Die französische Regierung hat dem großen Orient von Frankreich die erbetene Erlaubniß verweigert, im Laufe des Monats August ein internationales Freimaurer-Banket zu veranstalten.

Die Bemerkungen, welche gelegentlich in der Presse über die Zurückgezogenheit der Königin Victoria bei Anwesenheit der ausländischen Gäste in London gefallen sind, werden nachträglich von einer medicinischen Zeitschrift beantwortet. „Das Familienleben eines Hofes ist gewöhnlich“, sagt sie, „nur Wenigen bekannt; selbst die nächste Umgebung der Königin ist oft nur sehr schlecht über ihren Gesundheitszustand unterrichtet. Die Erklärung ist daher am Orte, daß Ihre Majestät, „bei dem aufrichtigsten Wunsche, den Pflichten ihrer hohen Stellung und der Gastfreundschaft gerecht zu werden, lediglich an der Ausführung dieses Wunsches durch körperliche Leiden sehr empfindlicher Natur verhindert wird.“

Damit auch späten Geschlechtern noch das Andenken an den Herrscher des Ostens aufbewahrt werde, der England und überhaupt das westliche Europa zum erstenmale seit der Stiftung des Islam heimgesucht, hat eine neuentdeckte Straße in London den Namen Sultan-Street erhalten.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 7. August.

[Stadtverordneten-Sitzung am 6. August.]

Vorstand: Hr. R. Damm. Der Magistrat ist vertreten durch die Herren Bürgermeister Dr. Ling, Regierungsrath Pfeiffer und Stadtrath Ladewig. Dem Stadtverordneten Hrn. Dr. Grabo wird der beantragte Urlaub bis zum 1. October c. bewilligt. — Behufs Zutückgewähr des vermietheten ehemaligen Paternen-Anstalters-Etats am Langgasser Thor zum Zweck des Umbaus der dortigen Latrine wird der Pacht-Contract mit dem Kaufmann Amort aufgehoben. — Eine Offerte wegen Ankaufs eines Grundstücks zum Kinderhause wird ad acta gelegt, weil die Einrichtungs-Kosten sich zu hoch belaufen würden. Wegen Erwerbung des Grundstücks des Kinder- und Waisenhauses und Einrichtung desselben zum Arbeits- und Siechenhause erregt Hr. Dr. Ling das Wort. Hr. Dr. L. setzt voraus, daß die Stadtverordneten sich aus dem gedruckt vertheilten Berichte genügend informirt und daraus ersehen haben, daß der Armen-Commission die Mittel fehlen, dem mahlofen Anschwellen des Armen-Etats anders entgegenzuarbeiten als durch Einrichtung eines größeren Arbeitshauses. Die Nothwendigkeit desselben ist auch bereits allseitig anerkannt und handele es sich nur noch um die Frage: wie dasselbe am Billigsten einzurichten sei? Die Kosten eines neuen Arbeitshauses für Aufnahme von 250 Häusern seien auf 35,000 Thlr. veranschlagt, wozu noch 5000 Thlr. für den Bauplatz treten; deshalb gehe der Antrag des Magistrats dahin: das Kinder- und Waisenhaus für 28,000 Thlr. zu erwerben. Die Commission habe sich allerdings überzeugt, daß die Waisenanstalts-Gebäude sehr baufällig, aber dennoch zu einem Arbeitshause verwendbar und sehr günstig gelegen sind. Der Kaufpreis sei nicht zu hoch und die Kommune wirke gleichzeitig mit an dem Zweck, die Waisenkinder in eine gesunde Gegend zu verlegen. Der Vorschlag einiger Mitglieder der Armen-Commission, mit dem Vorstände der Armen-Anstalt zu Pelonten in Einvernehmen zu treten und dort ein Siechenhaus auf einem freien Plage, der sich leicht ermitteln lasse, zu bauen, dürfe nicht rathsam sein, weil dann eben solche Mißbilligkeiten zwischen den Vorstehern der Armen-Anstalt Pelonten (welche die Rechte einer milden Stiftung besitze, wenn gleich selbige mit kommunalmitteln wirtschaftete) aus der Kommunalverwaltung eintreten könnten, wie wir solche beim Stadtlagerth erlebt haben. Beispielsweise führt Herr Dr. L. an, wie bereits bei der letzten Besetzung der Inspektorstelle solche unklare Begriffe von der Stellung der Vorsteher zu Tage getreten seien. — Hr. S. C. Krüger motivirt seine Abstimmung in der Armen-Commission, den Vorschlag betreffend: das jetzige Arbeitshaus zu behalten und das Siechenhaus auf dem Schüsselbamm zu erweitern dahin, daß der Stadt zu große Opfer durch Etablierung eines anderweitigen derartigen Instituts auferlegt werden, welche er als Vertreter der Bürgerschaft in Anbetracht der jetzigen Finanzlage der Stadt und der Erhöhung der Abgaben in einer Zeit der Handels- und Verkehrsflodungen nicht billigen könne. Das ganze Verlegungsprojekt sei nur als ein Experiment zu erachten, dem man kein Resultat bezulegen im Stande sei, und für Experimente könne die Stadtlaste nicht mit solchen hohen Geldopfern eintreten. — Hr. Viber erkennt zwar die Nothwendigkeit der Vergrößerung eines städtischen Arbeits- und Siechenhauses an, hält aber dafür, daß der

Ausbau des Kinder- und Waisenhauses dazu viel zu kostspielig sei, und stimmt deshalb für einen Neubau.

Hr. Dr. Lévin wendet sich zuvörderst gegen den unklar gehaltenen Aufsatz der „Danz. Ztg.“, die Arbeitshausfrage betreffend, und hält die Annahme des Verfassers desselben, daß das norddeutsche Parlament in dem städtischen Armenwesen Erleichterungen herbeiführen werde, für Illusionen — weist auf den jährlich sich steigenden Armen-Etat hin, welcher in diesem Jahre 52,000 Thlr. erreichen wird, u. beantragt augenblickliche Abhilfe darin durch Gründung eines Arbeitshauses im Sinne der Magistratsvorlage. — Hr. Dr. Pivko erklärt die Einrichtung eines Siechenhauses für eine absolute Nothwendigkeit, welche auch sanitätpolizeiliche Rücksichten geboten sei. Die Privatpflege der Siechen sei sehr schlecht, da die Leute sich scheuten, mit etwelchen Schäden behaftete Personen bei sich aufzunehmen, und oft kämen sogar Mißhandlungen solcher Unglücklichen vor. Vielfach würden auch die Armenvorsteher und Armenärzte von Simulanten resp. Arbeitsheuen getäuscht. Das Waisenhaus sei jedoch nicht empfehlenswerth, da es zu wüthliche, unzweckmäßige Räume habe, welche die Aussicht erschweren. Für 28,000 Thlr. könne man ein Arbeits- u. Haus in einem dem augenblicklichen Bedürfniß entsprechenden Verhältnisse neu erbauen und nach Maßgabe bereiteter Mittel und weiterer Erfordernisse die Anstalt allmählig erweitern. Herr Prezell stimmt für Ankauf des Waisenhauses, weil es den geforderten Preis im Werth repräsentirt. Herr Böpell beantragt Vorlage einer detaillirten Uebersicht des ganzen Projectes, woraus namentlich zu ersehen, welche finanziellen Vortheile dasselbe im Vergleich zu der jetzt üblichen Zahlung von Armenunterstützungen biete. Herr Dr. Ling schätzt die Einrichtungskosten des Arbeitshauses pro Kopf auf 26 Thlr. und die täglichen Unterhaltungskosten pro Kopf auf 3 Sgr. Gegenwärtig kosten die in Privatpflege gegebenen Siechen der Kommune 3 bis 6 Thlr. monatlich, und daher lasse sich schon eine Ersparniß voraussetzen. Die Finanzlage unserer Stadt sei im Vergleich zu der von andern großen Städten noch eine glänzende zu nennen, denn uns fehle nur eine Einnahmequelle von 18,000 Thlr. jährlich. Hr. Rikert beantragt augenblickliche Abhilfe durch Uebernahme des Waisenhauses innerhalb dieses Jahres. Hr. Dr. Pivko wünscht noch die Meinung von Pädagogen darüber zu hören, ob die Verlegung der Waisenkinder außerhalb der Stadt zweckmäßig sei. Hr. Prug stimmt für einen Neubau. Hr. Breitenbach für Uebernahme des Waisenhauses. Die pädagogische Frage sei Sache der Aufsichts-Behörde. Hr. Dr. Lévin bemerkt, daß in den letzten 6 Jahren für den Ausbau des Waisenhauses 11,000 Thlr. verausgabt sind und aus diesem Grunde der bauliche Zustand desselben nicht schlecht sein könne. Hr. Rompeltien beantragt Vertagung auf 1 Jahr, dergleichen Hr. Wagner. Hr. Viber hält die Magistratsvorlage für das schlechteste Mittel, um den Zweck zu erreichen, da voraussichtlich 10- bis 12,000 Thlr. in dem Waisenhaus verbaut werden müßten. Schließlich hebt Herr Dr. Lévin noch hervor, daß kein günstigerer und gesunderer Platz in der Stadt zu finden sei, als der, auf welchem das Waisenhaus stehe, indem dort die Kradanne durch den Wall breche und frische Luft und reines Wasser der Anstalt aus eisler Hand zuführe. Bei der hierauf erfolgenden Abstimmung bleiben die Anträge der Herren Rompeltien und Rikert so wie der Magistratsantrag in der Minorität, wogegen der Dr. Pivkische Antrag auf Neubau nach Maßgabe der Verhältnisse und Mittel fast einstimmig angenommen und zum Beschluß erhoben wird. — Wegen vorgerückter Zeit werden die übrigen Vorlagen reponirt.

Die betreffenden Minister haben bestimmt, daß die Familien der im Kriege getödteten, beziehentlich verstorbenen, so wie der verwundeten Reservisten und Landwehrmänner, welche die gesetzlich vorgeschriebene Kreis-Unterstützung beziehen oder eine derartige Unterstützung aus dem National-Invalidenfonds erhalten, während der Zeit, in welcher ihnen diese Unterstützung gewährt wird, von der Zahlung der Klassensteuer frei zu lassen sind.

Die Zahl der zu Pensions- und Invaliden-Beneficien berechtigten Militärpersonen hat durch den vorjährigen Feldzug derartig zugenommen, daß sich für dieses Jahr die Summe der von der Militär-Verwaltung zu zahlenden derartigen Geldbeträge auf 4,134,526 Thlr. st. st.

Gestern Nachmittag ist nach längerem Leiden der in allen Schichten der Danziger Bevölkerung bekannte und beliebte Getreide-Müller Kottenburg in seinem Sommer-Grundstücke zu Zoppot an gänzlicher Entkräftung sanft eingeschlummert. Der Verstorbene besaß vielseitige Kenntnisse und war durch seinen Humor und Witz in allen Circeln der willkommenen und aufheiternde Gesellschafter. Er war auch ein wohlthätiger Mann, stets bereit zu helfen und fehlte nie bei Unternehmungen zum Besten Nothleidender und Verunglückter. Für die hiesige frühere christ-katholische, jetzt frei-religiöse Gemeinde hat der Verstorbene stets mit großem Eifer gewirkt; er war ihr Mitbegründer und bis zu seinem Tode ihr erster Vorsteher, und hat nicht selten, wenn Prediger-Balancen stattfanden, für die Mitglieder dieser Gemeinde religiöse Vorträge zu allgemeiner Erbauung gehalten.

Seit dem Ausbruch der Cholera, also vom 18. v. M. bis heute Mittag sind erkrankt gemeldet: Vom Civil 133, vom Militair 33, in Summa 166 Personen. Davon sind gestorben: vom Civil 74, vom Militair 10, in Summa 84 Personen.

Genesen sind im Ganzen 15 und in ärztlicher Behandlung noch 67 Personen. — Seit gestern sind erkrankt vom Civil 11, vom Militair 2; gestorben vom Civil 7 Personen.

Das anatomische Museum des Herrn Willard auf dem Heumarkt zeichnet sich vor vielen andern dergleichen Kabinete durch seine reichhaltige Sammlung meisterhaft gearbeiteter Figuren in Lebensgröße und Kunstpräparate des menschlichen Organismus vortrefflich aus. Wir haben allerdings vor Kurzem das Präucher'sche Museum hier gehabt, doch muß dem Willard'schen Museum darin ein Vorzug vor jenem eingeräumt werden, daß sich in demselben Wachspräparate befinden, welche die Ursachen der in der Menschheit allgemeiner verbreiteten Leiden anschaulich behandeln und für Jedermann lehrreich sind. Wir erwähnen vorzugsweise des Hämorrhoidalleidens — des Steinleidens — des Magenkrebses — des grauen Staars u. s. w. Durch die für Jeden verständliche und faßliche Erklärung der angeordneten Anatomen des Museums wird man in den Stand gesetzt, den Sitz der Leiden kennen zu lernen und den Nutzen für die Selbsterhaltung daraus zu ziehen, die Ursachen der Krankheiten zu vermeiden. Die Trichinenkrankheit ist an einer normalen Kumpfschleife dargestellt, wobei die Trichinen, welche, mit erstaunlicher Kunst dargestellt, selbst in der fast natürlichen Größe erkennbar sind und auf ihrer Wanderung beobachtet werden können. Dieses Kunstwerk ist von sehr hohem Werth und denen im vorgerückteren Maßgrade vorzuziehen. Ein männlicher stehender Körper mit der Darstellung der Eingeweide von der Rückenseite und zwei weibliche Figuren, an welchen die Folgen des zu starken Schutzens anatomisch nachgewiesen sind, verdienen gleichfalls besondere Beachtung, da es Meisterwerke der Plastik sind. Eine lehrreiche Zugabe des Museums bilden die höchst sauber präparirten Gertypen einer großen Anzahl in- und ausländischer Thiere. Wir empfehlen das Museum dem Publikum rücksichtlich der Reichhaltigkeit und des hohen Kunstwerthes der Präparate auf's Angelegentlichste.

Morgen Nachmittag wird der Turnlehrer Herr Schubart mit seinen Privat-Schülern eine Turnfahrt nach den Dreißchweinstöpfen unternehmen.

Der Schutzverein der werberischen Besitzter bietet eine Belohnung von 50 Thln. für Ermittlung der Diebe, welche in der vorgestrigen Nacht dem Hofbesitzer Arndt zu Gr.-Plehnendorf eine hellbraune Stute von der Weide gestohlen haben.

Die Frage wegen Abschusses eines Handelsvertrages mit Rußland wird bald wieder auf die Tagesordnung gesetzt werden, von wo sie allerdings noch gar nicht verschwunden ist. Man weiß, welches großes und lebendiges Interesse der Ministerpräsident Graf Bismarck dieser wichtigen Angelegenheit widmet. Freilich sind in Rußland selbst große Schwierigkeiten zu überwinden, und es wird schwer halten, hier die geeigneten Zugeständnisse zu erlangen. Aufgegeben ist die Sache keineswegs, und es wäre vorerst nur zu wünschen, daß die konsularische Vertretung eine zu andere und bessere werde, da die Beziehungen des preussischen zum russischen Handel stellenweise recht enge sind.

Von Wichtigkeit für deutsche Pandleute und Capitalisten ist, daß die russische Regierung das Verbot, die zahlreichen in Lithauen confiscirten Güter zu parcelliren und an Deutsche zu verkaufen, zurückgenommen hat. In der vorigen Woche haben 24 Deutsche gemeinsam einen großen Gütercomplex selbst gekauft, den sie jetzt parcelliren und unter sich vertheilen.

Königsberg. Aus unserer ländlichen Umgegend kommen über die andauernde Misere und die mit jedem Tage mehr beeinträchtigte Ernte immer lautere Klagen; auch soll sich am Kartoffelkraute bereits die gefährdete Kartoffelkrankheit zeigen. Von glaubwürdigen Gutsbesitzern aus der Zintener Gegend wird uns folgendes merkwürdige Naturereigniß mitgetheilt: Dienstag, den 23. Juli, als das Unwetter, welches von Riga oder vielleicht noch weiter her bis Stralsund hin gehaust hat, auch über die Zintener Gegend dahin brauste, führte die orkanartige Eilung eine Wasserhose mit sich, die über einem Felde zerplatzte. Das Feld war jetzt mit lebenden Fischen übersät, welche von den Leuten trachtenweise fortgeschleppt wurden. Wie weit dieselben hierüber geführt sein mußten, geht daraus hervor, daß Arten darunter waren, wie sie hier gar nicht, sondern nur in den großen Strömen Rußlands gefunden werden.

Ein Pistolenschütze.

Aus dem Russischen übersezt von Fr. E.

(Fortsetzung.)

Einige Jahre waren verfloßen. Familienangelegenheiten bewogen mich, meinen Aufenthalt in einem Dörfchen des N-schen Gouvernements zu nehmen, wo ich mich mit der Landwirtschaft beschäftigte, doch manchmal mit stillem Seufzen mein früheres, munteres, sorgenfreies Leben zurückwünschte. Am langweiligsten waren die Winterabende. Der Morgen verging in Gesprächen mit dem Verwalter, mit der Beschäftigung der neuen Anlagen und dem Besuch bei

meinen Arbeitern. Doch wenn die Sonne niederging, ging bei mir die Langeweile auf. Einige Bücher, die ich auf dem Boden und in der Vorrathskammer fand, hatte ich bald auswendig gelernt; ebenso ging es mir mit den Märchen, die mir die alte Haushälterin Kirilovna erzählte; die Gefänge der Bauerndädchen machten mich ganz und gar melancholisch. Ich trank aus Kerger Beeren-Brantwein und kam noch zeitig genug zur Bestimmung, um nicht ein Trunkenbold aus langer Weile zu werden. Zwei bis drei Nachbarn, die in meiner Nähe hausten, waren noch langweiliger als die Langeweile, und meine Einsamkeit amüßanter wie ihre Gesellschaft. Meine letzte Zuflucht war: früh zu Bette zu gehen, spät zu Mittag zu essen; so verlängerte ich mir die Tage und verfürzte die Abende, — und das war gut.

Einige Werke von mir lag ein schönes, der Gräfin V. gehörendes Gut; doch wohnte dort nur ein Verwalter, und die Gräfin war nur einmal einen Monat lang, und zwar im ersten Jahre ihrer Ehe, auf ihrer Besitzung gewesen. Im zweiten Frühjahr meines Dorfaufenthaltes hörte ich, daß sie mit ihrem Gatten zum Sommer auf das Gut kommen werde, was auch Anfangs Juni geschah. — Für die Landbewohner ist die Ankunft eines reichen Nachbarn eine höchst wichtige Begebenheit, von der man zwei Monate vorher und zwei Jahre nachher spricht. Auf mich machte die Nachricht von der Ankunft der schönen Nachbarin einen angenehmen Eindruck, und ungeduldig fuhr ich eines Nachmittags hinüber, um mich der „Erlauchten“ als Nachbarn und gehorsamsten Diener vorzustellen.

Während ich gemeldet wurde, führte man mich in das Cabinet des Grafen, das mit vielem Geschmack arrangirt war. Bücherschränke mit Bronze-Büsten standen an den Wänden, über dem Marmorstein ein kolossaler Spiegel, kostbare persische Teppiche bedeckten den Fußboden. In meinem Dörfchen längst des Luxus entwöhnt, erwartete ich den Grafen mit solchem Zagen, wie ein Supplikant aus der Provinz den Herrn Minister. Da erschien der Graf, ein schöner Mann von etwa zweiunddreißig Jahren, der sich mir offen und freundlich näherte. Dadurch muthiger geworden, wollte ich selbst mich ihm empfehlen, allein er kam mir zuvor. Seine liebenswürdige Unterhaltung verschuchte meine Schüchternheit und wir waren schon vertraut, als die Gräfin eintrat und mich in meine vorige Verwirrung durch ihre blendende Erscheinung zurückschleuderte. Der Graf stellte mich vor; je mehr ich gewandt sein wollte, desto unbeholfener erschien ich. Das gräßliche Ehepaar mochte das erkennen und gab mir Zeit, mich zu sammeln, indem sie, mich auf freundschaftlich-nachbarliche Weise behandelnd, sich in ein kurzes, häusliche Angelegenheiten betreffendes Gespräch einließen. Währenddessen besah ich mir die Bücher und Kupferstiche, von welchen letzteren, obgleich ich ganz und gar kein Kenner bin, mich dennoch einer fesselte, nämlich dadurch, daß — dieses Bild von zwei Kugeln durchschossen war, so daß die eine fast auf der andern saß.

„Ein trefflicher Schuß!“ rief ich aus, mich zum Grafen wendend.

„Ja wohl! und ein höchst merkwürdiger“, entgegnete er und fragte mich dann: „Schießen Sie gut?“

„So ziemlich!“ antwortete ich, dem Himmel im Stillen dankend, daß endlich von Sachen die Rede war, die ich verstand. „Auf dreißig Schritte treffe ich eine Karte, das heißt, mit bekannten Pistolen.“

„Wirklich?“ fiel die Gräfin ein, die, wie es schien, sich auch für dies Thema interessirte, und wandte sich dann fragend zu ihrem Gatten: „Würdest Du auch eine Karte auf dieser Distanz treffen?“

„Ich sollte denken“, antwortete der Graf. „Früher schoß ich nicht übel. Nun find's aber schon vier Jahre, daß ich keine Pistole berührte.“

„Dann möcht' ich pariren“, fiel ich ein, „daß Eure Erlaucht auf zwanzig Schritte fehlen. Um gut zu schießen, muß man täglich in der Uebung bleiben. Ich weiß das aus eigener Erfahrung. In unserm Regiment war ich der beste Schütze. Einst, als ich meine Pistolen repariren ließ, schoß ich einen ganzen Monat nicht, und als ich sie dann zum ersten Mal wieder in die Hand nahm, fehlte ich viermal hinter einander eine Weinsflasche auf zwanzig Schritt. Wenigstens veranlaßte mein Unglück einen passabel glücklichen Witz, indem Rittmeister K. bemerkte: „Man sieht, Herr Bruder, daß Deine Hand sich sträubt, die geliebten Flaschen zu verlegen.“ — Wie gesagt, Erlaucht! tägliche Uebung, sonst trifft man nicht. Der beste Schütze, den ich jemals gesehen, schoß regelmäßig täglich dreimal vor Tische, sowie er vor dem Essen sein gewöhnliches Schälchen Allasch zu sich nahm.“

(Schluß folgt.)

Bermischtes.

Welche bedauerndenwerthen „Pantoffelhelden“ es giebt, davon möge Nachstehendes Zeugniß geben. Eine Braunschweiger Verlagsbuchhandlung erhält von Auswärts briefliche Bestellung auf ein Exemplar eines zur Information u. bestimmter Beamtenkreise herausgegebenen Werkes. Betrag dafür liegt bei. Der höchst komische Schluß jenes Briefes aber lautet wörtlich: „Um eine Freundlichkeit möchte ich Sie noch ersucht haben, mir nämlich dieses Buch als ein Geschenk, Frei- oder Aufsichtsexemplar in Ihrer gef. Beantwortung bezeichnen zu wollen, da meine Frau es sonst, da ich fast immer vom Hauße beim . . . Amte abwesend bin, möglicherweise als überflüssig zurückgeschicken würde. Hochachtungsvoll u. X. Y. Z.“

[Tragikomödie.] In Huddersfield spielte in jüngster Zeit eine Schauspieler-Truppe, deren Direktor mit vielen Kollegen das ungünstige Schicksal theilte, ein schuldenbeladenes Dasein zu führen. Witten in seiner Thätigkeit kamen die Creditoren in Huddersfield über ihn und legten auf das Theater Beschlagnahme. Diese Dränger indessen ließen sich in einem unbewachten Augenblicke verleiten, einem Volksauslauf zu Liebe auf die Straße zu eilen, und der Direktor, dem selbst unter den Strömen des Mißgeschicks der Humor nicht ausgegangen, gewahrte dieses nicht so bald, als er schnell bei der Hand ihnen die Thüre vor der Nase zuschloß, alle übrigen Eingänge verammelte und sich alsdann den verblüfften Creditoren lachend am Fenster zeigte. Das Publikum begrüßte das Lustspiel mit allgemeiner Heiterkeit, die sich noch höchlich steigerte, als der Mime kurz darauf eine Theaterstreitart im Gürtel und einen Speer in der Hand wieder erschien und mit gewaltigen Buchstaben die Anzeigen an den Fenstern anbekete: „Hier liegen Fußangeln“, „Warnung vor Selbstschüssen.“ Das nächste war eine Anzeige, die unter der Ueberschrift „Königliches Theater“ verschleierte neu einstudirte Stücke ankündigte, deren Titel die unverkennbarsten Anspielungen auf die ausgelegten Creditoren enthielten. Es hatte sich indessen eine große Menschenmenge vor dem Theater versammelt, die dem Schauspiel, das sie gratis genossen, lebhaft applaudirten. Doch dauerte für den Direktor wie das Publikum die Freude nicht viel länger als ein gewöhnlicher Theaterabend. Einer der Creditoren begab sich in den Keller, gelangte durch die Fallthüre der Bühne wieder in das Haus und gab durch seine abermalige Besitzergreifung der Handlung einen unerwarteten dramatischen Abschluß.

In Palazzolo (Italien) hat eine sehr starke Wasserhose beklagenswerthe Unfälle angerichtet. Hundert Häuser wurden zerstört und sechzig bedeutend beschädigt. Dreizehn Personen fanden ihren Tod, achtundzwanzig wurden verwundet und vierhundert sind ihres Obdaches beraubt.

Vor Kurzem kam die amerikanische Polizei zu Norwalk Conn. einer regelmäßig constituirten Gesellschaft auf die Spur, deren Zweck es war, das Stehlen systematisch zu betreiben, wie auch für die leichte und sichere Absetzung des Gestohlenen zu sorgen. Diese ehrsame Gesellschaft hatte ihre besonderen Statuten mit regelmäßigen Versammlungen, Präsidenten, Sekretaire, Schatzmeister u. Das Unternehmen schien sich rentirt zu haben, denn zwei der Mitglieder hatten von ihren Geschäften Urlaub genommen, um mit ihren Familien sich auf der Pariser Weltausstellung von ihren Geschäftsmühen zu erholen. In der Zwischenzeit hat jedoch die Polizei mit unverantwortlicher Nichtachtung des Vereinterrechtes Bücher wie Mitglieder bereits in ihren Gewahrsam genommen.

Aus Mora in Neu-Mexico schreibt man, daß 50 Meilen von dort ein Goldlager entdeckt wurde, welches die californischen in jeder Hinsicht zu überbieten verspricht. Das Gold ist von feiner Qualität und leicht zu gewinnen.

Meteorologische Beobachtungen.

6 4	335,88	+ 13,4	N. z. D. flau, leicht bedekt.
7 12	335,55	13,8	N. flau, hell und klar.

Schiffs-Report aus Neufahrwasser.

Angelommen am 7. August.
Hart, Carl Friedrich, v. Antwerpen m. Dachpannen.
Almond, Rinaldo (S.), u. Pashow, Friedrich, v. Sunderland und Wilken, Aug. Zänder, v. Alva m. Kohlen.
Gefegelt: 2 Schiffe m. Getreide und 1 Schiff m. Ballast.
Auf der Rbede: 1 Schiff m. Ballast.
Ankommend: 1 Zacht. Wind: NW.

Ehorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 3. bis incl. 6. August:
122 Last Weizen, 88½ Last Roggen, 2 Last Gerste, 1½ Last Bohnen, 110 Ctr. Hanfstraat, 730 Ctr. Deltuchen, 544 Ctr. Pottasche, 545 Stück eichene Balken, 4452 Stück sächsene Balken und Rundholz, 3847 Stück Eisenbahnschwellen, 210 Last Fapholz u. Bohlen.
Wasserstand 8 Fuß 4 Zoll.

Börse - Verkäufe zu Danzig am 7. August.
Weizen, 55 Last, 120 pfd. fl. 610; 128 pfd. fl. 675 pr. 85 pfd.
Roggen, 120 pfd. fl. 505 pr. 81 pfd.
Rüben, fl. 555 — 576 pr. 72 pfd.

Kirchl. Nachrichten vom 29. Juli bis 5. Aug.

St. Marien. Aufgeboren: Holzcapitain Joh. Richard Kamke mit Gftr. Bertha Elise Köhly.

Gestorben: Polizeisecretair Arnold Sohn Friedr. Rud. Eugen, 10 J. 10 M. 18 T., ertrunken. Hebeammen-Wwe. Wilhelm. Kamien, geb. Wolff, 63 J. 2 M. 2 T., Gehirnschlagfluß. Buchhandlungsgeb. Carl Albrecht, 28 J. 5 M. 29 T.; Wwe. Anna Juliana Gottscheid, geb. Hartmann, 51 J. 5 M. 14 T.; Musik-Director Prabl a. Bromberg Tochter Catharina, 1 J. 5 T., sämmtlich an der Cholera. Kaufmann Heyn Tochter Agnes Emma Dittie Philicia, 7 M. 23 T., Krämpfe. Underehel. Emilie Agathe Zimmermann, 32 J. 4 M. 15 T., Lungentuberculose.

St. Johann. Getauft: Hrn. Deckermann Sohn Friedrich Johann. Oberfeuermann Gzerzinski Tochter Selma Emilie.

Aufgeboren: Schneberger. u. Wwr. Ferdin. Ludw. Klebb mit Anna Kuchanowski, verw. Hellmann. Goldarb. Friedr. Wilh. Aug. Tottleben mit Gftr. Emilie Amalie Mix. Fleischermstr. Gottl. Jul. Dombrowski mit Math. Cleonore Albert. Schramm, verwittw. Böhm.

Gestorben: Kaufm. Evers Tochter Ulrike Amalie, 8 M., Abzehrung. Schloffermstr. Anger Tochter Frieder. Margar. Joh. Kofalle, 4 M., Magen- u. Darmkatarrh. Fährmanns-Wwe. Bod. Tochter Auguste Clara Amalie, 11 M., Luftröhren-Entzündung. Hrn. Säger Tochter Math. Johanna, 1 M., Krämpfe. Bernsteinarb. Bunge Sohn Johannes Arthur Hugo, 3 M., unbek. Krankheit. Schuhmachersge. Frau Wilhelm. Neumann, geb. Lehmann, 37 J., Kindbettfieber. Kaufmann Joh. Eduard Dießing, 36 J., Cholera-Typhus. Schuhmachersge. Friedr. Neumann, 30 J.; Seefahrer Franz Wilhelm Heinr. Ueich, 25 J.; Hrn. Poltrod Sohn Herm. Jul., 11 M.; Hrn. Jesche Tochter Emilie Dittie, 2 J. 11 M.; Schuhmachersge. Baiselinger Tochter Selma Regine, 4 M., sämmtlich an der Cholera.

St. Catharinen. Getauft: Rentier Koller Tochter Pauline Ida. Zimmergef. Baumgart Tochter Martha Auguste. Feuerwehrmann Wisbareit Tochter Emma Agnes.

Aufgeboren: Invalid. Sergeant Gust. Ad. Riebes mit Auguste Antoinette Dorothea Dshinski.

Gestorben: Färbermstr. Frau Saro Westvater, geb. Enß, 72 J. 8 M., Lungentarrh. Tischlergef. Gerstenberger Sohn George Rud., 7 M. 12 T., Zahnkrämpfe. Schmiedeges. Martin Gottfr. Gabriel, 50 J., Wassersucht. Zimmergef. Kretschmer Tochter Selma Elise, 1 J., Zahnkrämpfe. Schankwirth Reinte Sohn Friedr. Otto, 1 J. 10 M.; Tabaks-Fabrikanten-Wwe. Anna Maria Fabricius, geb. Klein, 64 J.; Tischlergef. Wwe. Joh. Frieder. Koll, geb. Bartel, 41 J. 1 M.; Zimmergef. Wessel Sohn Wilhelm Hermann Julius, 1 J. 6 M., sämmtlich an der Cholera. Hofschleusenführer Malowski Tochter Martha Helene Math., 1 J. 3 M., Zahnkrämpfe.

St. Bartholomäi. Getauft: Telegraphist Schmidle Sohn Hermann Rudolph Johannes. Polizeisergeant Kliege Tochter Emma Marie Bertha. Bäckermstr. Derts Tochter Hedwig Alexandrine. Zimmergef. Schneider Sohn Paul Hermann Victor. Haupt-Zoll-Amts-Diener Donath Sohn Otto. Tischlergef. Diederle Sohn Friedr. Wilh. Ernst. Schuhmachersge. Neumann Tochter Auguste Anna.

Aufgeboren: Schmiedeges. Aug. Popp mit Anna Susanna Freitag. Maurerges. Heinr. Friedr. Ulbrich mit Frau Marie Albert. Veuser, geb. Marckall.

Gestorben: Tischlergef. Gottl. Raschner, 45 J., Wassersucht. Schmiedeges. Pichler Tochter Johanna Dorothea, 1 J. 5 T., Krämpfe. Schiffszimmergef. Ziemer Sohn Carl Gustav, 2 J. 1 M., Darmkatarrh. Gensdarm-Wwe. Amande Blandowski, geb. Hessig, 54 J., Cholera.

St. Peter u. Paul. Getauft: Tischler Mundsch Tochter Martha Maria Auguste.

Gestorben: Kaufmann Adolph Koche, 40 J. 8 M., Blutbrechen.

St. Elisabeth. Getauft: Feldwebel Sorgas Sohn Max Georg.

Gestorben: Anterosfiger Wehl Stieftochter Emma Maria Louise, 3 J. 6 M.; Matrose Joh. Buchholz, 27 J.; Sträfling Wilh. Powels, 19 J.; Kanonier Friedr. Rabn, 22 J. 5 M.; Krankenwärter Spodda Tochter Antonie, 3 J. 1 M.; Grenadier Josef Marquard, 21 J.; Gefreiter Ferdin. Tischmann, 25 J. 6 M.; Büchsenmacher Turath Sohn Franz, 2 J.; Sträfling Adam Skolinowski, 26 J.; Musiketier Josef Grziwinski, 21 J., sämmtlich an der Cholera. Kgl. Banbeamter Schulze Sohn Georg Alb., 4 J. 3 M., gastr. Fieber. Füsilier Carl Kemp, 22 J. 6 M., Typhus. Fortifications-Assistent Htz Sohn Georg Leopold, 1 J. 3 M. 27 T., Krämpfe. Hautboist Boddin Sohn Carl, 1 J., Brechruhr. Marine-Handwerker Leep Tochter Olga Rosalie, 1 M., Magenverwundung. Musiker Friedr. Wihde, 45 J., Gehirnleiden.

St. Barbara. Getauft: Oberlahnschiffer Schulz a. Bromberg Sohn Friedrich Wilhelm. Klempnergef. Stabb Sohn Reinhold. Büchsenmacher Schulz Sohn Max Theodor Karl. Kubhalter Mältenburg Tochter Martha Emilie. Schmiedeges. Balzer Zwillinge-Tochter Rosalie und Antonie. Overtabu-Steuermann Grix aus Küstrin Tochter Emilie Wilh. Agnes. Einwohner Schiemann in Heubude Tochter Therese Julianna Agathe.

Gestorben: Klempnergef. Stabb unget. Zwillinge- Sohn, 4 T., Krämpfe. Einwohner Stillier in Heubude Sohn Johann Eduard, 3 M. 12 T., Krämpfe. Büchsenmacher Joh. Friedr. Hillmus, 59 J. 3 M. 7 T., chron. Leber- schumpfung. Schuhmachersge. Martin Popp, 65 J., Lungenschwindsucht. Einwohner Aug. Replin a. Mönchengrebin, 35 J., Typhus. Schuhmachersge. Wwe. Johanna Florent. Griep, geb. Kowalkowski, 38 J. 3 M.; deren Söhne Joh. Gustav Adolph, 5 J. 7 M., Carl Heinr., 2 J. 10 M. 23 T., u. Tochter Joh. Florent., 4 J. 2 M. 25 T., sämmtlich an der Cholera.

St. Salvator. Gestorben: Tischlergef. Böhrer Sohn Carl, 2 St., Krämpfe. Eigenthümer Balzerowitj todtgeb. Sohn.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Prem.-Lieut. v. Noon a. Berlin. Rittergutsbes. Steffens a. Mittel-Goltskau. Affessor Dr. Birkner aus Ebing. Die Kaufl. Schüll a. Dären u. Schiebel aus Waldenburg. Frau Siaker n. Fam. a. Dresden.

Hotel du Nord:

Dr.-Lieut. Märder a. Cöln. Die Gutsbes. Paleste n. Fräul. Tochter a. Neuguth u. Walowski a. Ebing. Kaufm. Valenstein a. Friedland. Hr. Eavel n. Gattin a. Berlin.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. Baron v. d. Goltz n. Gattin a. Wolla und Lette a. Loda. Asscur.-Insp. Haase aus Königsberg. Kaufm. Seckelsohn a. Berlin.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufleute Böttcher a. Hamburg, Herz a. Berlin, Nowski u. Berg a. St. Petersburg. Rentier Rammlau a. Pr. Stargardt. Fabrikant Aderholdt aus Nordhausen. Gerichtsrath Thiele nebst Fam. a. Neustadt i. Westpr.

Hotel de Thorn:

Appellat.-Ger. Rath Böttcher n. Fam. a. Bromberg. Die Gutsbes. Helle n. Fam. a. Kobilla, Wendlandt nebst Gattin a. Kl.-Kelpin, Curtius n. Fam. a. Bärwalde u. Constantin n. Fam. a. Tempelburg. Rentier Kiefewetter n. Fam. a. Königsberg. Die Kaufl. Ramdohr a. Soltau. Kohnbrandt a. Mannheim, Sohn a. Lautenburg, M. u. J. Eisenstadt a. Stuhm. Fr. Rentierin Schinn aus Schulp.

Hotel d'Oliva:

Die Kaufleute Simon a. Berlin, Hanewater aus Nordhausen, Weinberg a. Ebing u. Dietrich a. Hergberg. Rittergutsbes. Pasche n. Gattin a. Salau. Kaplan Graw a. Braunsberg. Rentier Steeglich a. Mausdorf. Landwirth Zarembo a. Schöneberg. Gutsbesitzer Zanzen aus Dirschau.

Zur gefälligen Beachtung!

Einem geehrten Publikum resp. Verkäufern mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich während der **Dominik's-Zeit** ein vollständig assortirtes **Cngros-Lager feiner Lederwaaren**, als: **Photographie-Albums, Portemonnaies, Port-Burses, Cigarren-Stuis, Promenadentasch., Necessaires, Ledertaschen, Brieftaschen und Notiz-Bücher** zu den billigsten Fabrik-Preisen verkaufe.

Stand: **Unter den langen Buden**, nahe dem Holzmarkt, Stadtseite Nr. 29.

Julius Poppe,

Lederwaaren-Fabrikant aus Berlin.

Willard's anatomisches Museum auf dem Heumarkte

täglich von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr geöffnet. **Freitag für Damen.**

Kunst-Kabinet von Böhle auf dem Heumarkte nebst größter Präsenten-Anstheilung.

Eintrittspreis **2 1/2 Sgr.**

Das Panorama enthält Schlachten-Bilder des berühmten Schlachtenmalers C. Thiemer, umfassend den ganzen vorjährigen Feldzug.

1 Cylinder-Bureau Baumgartische-Gasse 44 zu verk.

Victoria-Theater.

Donnerstag, 8. August. Fünftes und vorlestes **Gastspiel** des ersten Charakter-Komikers Herrn **August Weirauch.** Endlich hat er es doch gut gemacht. Lustspiel in 3 Akten von Albini. **Die Brandstätte.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Desloges. Musik von Lang.

Bremer Rathskeller. CONCERT

in den Dominik's-Tagen Vormittags und Abends von der Familie **Tauber.**

J. Tarwitt's Großes bewegliches mechanisches **Kunst- und Schlachten-Theater** auf dem Heumarkte in 3 verschiedenen Abtheilungen. **Täglich große Vorstellung.**



Löwen-Theater.

Während des Dominik-Marktes hieselbst in dem dazu erbauten Theater auf dem Heumarkte **große Vorstellungen** von dem rühmlichst bekannten Thierbändiger **Casanova Nemetti**

mit Wölfen, Löwen und Leoparden.

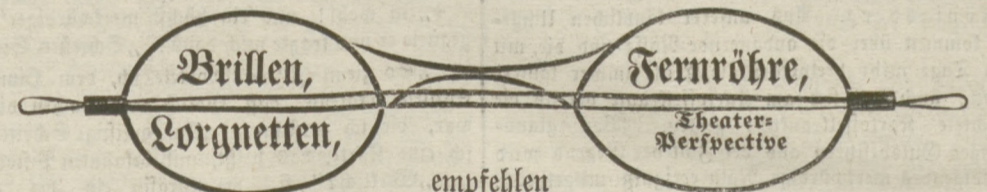
Zum Schluß der Vorstellungen:

Die Luftfahrt auf dem 8jährigen Löwen „**Jack**“, wobei Madame Casanova Nemetti, auf demselben sitzend, in die Luft steigt. Eine Kunst-Production, die bis jetzt noch von keiner andern Thierbändigerin gezeigt worden ist.

Täglich 2 große Vorstellungen, die erste um 5 Uhr, die zweite um 7 1/2 Uhr. — Preise der Plätze: 1. Platz 10 Sgr., 2. Platz 5 Sgr., 3. Platz 3 Sgr. Kinder zahlen auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte. — Um geneigten Zuspruch bittet **Casanova Nemetti.**

Guts-Verkauf.

Ein 1/2 Meile von Danzig belegenes herrschaftliches Gut mit 44 Morgen Ackerland, bester Kultur und einem einträglichen Eisenwerk soll aus freier Hand verkauft werden. Preis 26,000 **Thl.** Anzahlung 6000 **Thl.** Hypotheken fest. Die pommerische Eisenbahn wird das Grundstück berühren und dem Käufer die Entschädigung für Terrain-Abtretung an den Eisenbahn-Fiskus zugesichert. Das Gut verzinst sich auf 33,000 **Thl.** Käufer belieben sich an den Geschäftsführer Herrn **H. Feller zu Danzig, Löpfergasse Nr. 29**, zu wenden.



empfehlen in stets größter Auswahl zu den billigsten festen Preisen **Bormfeldt & Salewski,** vorm. **C. Müller,** Jopengasse Nr. 40, am Pfarrhof.

Zum Dominik empfehle ich mein auf's Reichhaltigste assortirtes **Galanterie-, Kurz- und Spiel-Waaren-Lager.** **Strickwollen, Baumwollen und sämmtl. Nähtischartikel, Portemonnaies, Cigarren-Stuis und Damentaschen zu billigsten Preisen.** **L. Wallenberg, grosse Gerbergasse 11.** Für Wiederverkäufer empfehle ich Spiel-Waaren, Seifen, Woll-Waaren und Zwirne.